

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Garnond-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmal-
gem je 1/2 kr.

Nr. 127.

Donnerstag den 2. November

1871.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Orts-Polizeidiener betr. Zum Zweck besserer Handhabung der Orts-Polizei ist die Belehrung, In-
struierung und Controlirung der Orts-Polizeioffizianten für nöthig erkannt und wird nun Folgendes verfügt:

- 1) Die Orts-Vorsteher haben binnen 6 Tagen hierher anzuzeigen, Namen, Alter, Zeit des Dienst-Antritts und der Inpflichtnahme der Orts-Polizeidiener und dessen jährl. Gehalt.
- 2) Von jeder Veränderung in der Person, dienstlichen Stellung etc. und im Gehalt dieser Offizianten ist dem Oberamt Anzeige zu erstatten.
- 3) Die Ortspolizei-Offizianten haben von nun an Dienstbücher zu führen, welche ihnen sogleich von den Gemeinden anzuschaffen sind und in welche sie ihre Wahrnehmungen und Anzeigen von Mängeln im Bestand öffentlicher polizeilicher Einrichtungen sowohl, als von Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen etc. einzutragen haben. Diese Dienstbücher haben sie ihren Orts-Vorstehern von 8 zu 8 Tagen zur Einsicht vorzulegen, welche dieß darin kurz vormerken.
- 4) Die Ortspolizei-Offizianten werden künftig von Zeit zu Zeit in zu bestimmenden Stationen durch den Landjägerstations-Commandanten versammelt, über ihre Dienstobliegenheiten instruiert, mit neuen Vorschriften und Vorkommnissen bekannt gemacht, und hinsichtlich ihrer Thätigkeit und Dienstleistungen controlirt. Sie haben sich daher auf Verufen an den zu bezeichnenden Orten und zur bestimmten Zeit pünktlich einzufinden, ihre Dienstbücher mitzubringen und vorzulegen, jede von ihnen verlangte Auskunft zu geben, und sich den Belehrungen und Weisungen des Landjäger-Stationen-Commandanten willigst zu unterziehen.
- 5) Zu den Orts-Vorstehern versieht sich das Oberamt, daß sie dieß ihren Polizei-Offizianten sofort eröffnen, diese neue Einrichtung in ihrem Theil unterstützen, und in jeder Weise dazu mitwirken werden, daß die Ortspolizei-Offizianten eine ihrem Zweck und ihrer dienstlichen Stellung entsprechende Ausbildung und auch äussere Ausstattung erhalten.

Den 1. Novbr. 1871.

K. Oberamt. Bötz.

Kraftloserklärung eines Pfandscheines.

Der von Michael Schödtle, Tuchscheerer in Rohrbach, O.N. Nagold, und dessen Ehefrau, Agathe geb. Abberger, unterm 11. Januar 1845 der Privatleihkasse in Nagold ausgestellt, von dieser mittelst Cession auf die Stiftungspflege daselbst übergegangene Pfandschein über ein zu 5% verzinsliches Anlehen von 300 fl. — ist durch heute verkündigtes Erkenntniß vom 16. d. Mts. für kraftlos erklärt worden.

Tübingen, 25. Oktober 1871.

Die Civilkammer des K. Kreisgerichtshofs, für den Vorstand: Finkh.

Altenstaig.

Schulkonferenz

in Altenstaig Mittwoch den 8. November, Vormittags 9 1/2 Uhr. Gegenstand: Besprechung des Aufsatzthemas. Das Orgelspiel unterbleibt und findet der gemeinschaftliche Gesang in der Knabenschule (im neuen Schulhaus) statt.

Den 1. Novbr. 1871.

K. Bezirksschulinspektorat.

Söz.

Revier Schönbrunn.

Der Verkauf der

Rothtannen-Zapfen

in den Staatswaldungen des Reviers wird am Samstag den 4. November,

Vormittags 9 Uhr,

nach Hutten hier vorgenommen.

Den 30. Oktober 1871.

K. Revieramt.

Hirzel.

Forstamt Wildberg.

Stammholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 8. November, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus zu Calw:

Revier Naislach.

Aus den Distrik-

ten Weidenhardt und Frohnwald 2329 St. Nadelholzlangholz mit 111794 Cub., 354 St. bio. Sägholz mit 12249 Cub.

Revier Schönbrunn.

Aus dem Distrikt Buhler 1502 St.

Nadelholzlangholz mit 61011 Cub., 539 St. bio. Sägholz mit 21023 Cub.

Altenstaig.

Küfer-Handwerkszeug & Holz-Verkauf.

Am nächsten Freitag, Nachmittags um 2 Uhr, wird in dem Hause des Rathhause Traub dahier verkauft:

1 Küferhandwerkszeug, 1 Kasten tannenes Scheiterholz; und 100 Büschel tannenes Reisch.

Den 31. Oktober 1871.

Amtsnotar Kämmerlen.

Untertalheim.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche im Vorkommer 130 Stück ernährt, wird am Montag den 6. Novbr. d. J., Morgens 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus auf 1 oder 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Den 29. Oktober 1871.

Schultheißenamt.

Müller.

Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig.

Pferd-Verkauf.



Der Unterzeichnete hat ein sechsjähriges Pferd, Braunwallach, zu verkaufen.

Grünbaumwirth Kempf.

Nagold.

Anzeige.

Hiermit zeige ich an, daß bei mir soeben eingetroffen sind:

- frische holl. Häringe,
 - engl. Speckbucklinge,
 - russische Sardinen,
 - holl. Sardellen,
 - französ. Cappern,
- Fried. Stockinger.

Altenstaig.

Mein Lager in

Filzschuhen & Filzstiefeln

in sämtlichen Größen habe wieder vollständig sortirt und empfehle solche geneigter Abnahme zu billigen Preisen.

Ch. Burghard.

Altenstaig.

Gummischläuche

zum Wein- und Bieransfüllen sind fortwährend zu haben bei

Ch. Burghard.

Altenstaig.

Photographie-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß er, auf mehrseitiges Verlangen, in Altenstaig im Gasthaus zur Krone photographische Bilder jeder Art aufnehmen wird. Für kräftige, reine und sprechend ähnliche Bilder wird garantiert; Muster-Bilder sind am Kaufhaus hier ausgestellt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Photograph A. Strobel
aus Pforzheim.

Nagold.

Packtuch

zu Fabrikpreisen 1/4 à 5 kr., 1/4 à 6 kr., 1/4 à 7 kr., 1/4 à 8 kr., sowie

Strohsackzeug

empfehlen Gottl. Knobel.

Die allgemein beliebten ächten

Honig-Brust-Bonbons

und die mit vielem Erfolg gekrönten ächten Zugwer-Pastillen für Magenleidende von Carl Haas in Lahr sind in Schachteln à 12 kr. allein zu haben bei

Gottlob Knobel in Nagold.

Christian Burghard in Altenstaig.

Nagold.

251 Gulden

Pfleggeld, das auf lange Zeit stehen gelassen werden kann, hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich anzuleihen

Joh. Stopper, Schuhmacher.



Tages-Neuigkeiten.

Der „Staats-Anz.“ Nr. 253 veröffentlicht die Namen einer großen Anzahl Offiziere und Unteroffiziere, welche mit dem eisernen Kreuz decorirt wurden. Von denselben heben wir aus: Oberm. Benedikt Teufel von Baisingen, Oberfeldw. Johann Georg Kalmbach von Ebhausen, Leutnant. Matthäus Böß von Oberjeningen, Canon. Christian Schmelze von Haiterbach.

Stuttgart. Durch Rgl. Entschliebung ist die Feldjäger-Eskadron aufgelöst worden. Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften werden theils beurlaubt, theils in die verschiedenen Regimenter eingetheilt. — In der Benennung einzelner Truppentheile wurden folgende Aenderungen vorgenommen: Das 1. Infanterieregiment Königin Olga heißt fortan: 1. Infanterieregiment (Grenadierregiment Königin Olga;) das 5. Inf. Regiment König Karl: 5. Infanterieregiment (Grenadierregiment König Karl.) Die 4. Reiterregimenter heißen fortan: Das 1. Reiterregiment König Karl: 1. Ulanenregiment (König Karl;) das 3. Reiterregiment König Wilhelm; 2. Ulanenregiment (König Wilhelm;) das 4. Reiterregiment Königin Olga: 1. Dragonerregiment (Königin Olga;) das 2. Reiterregiment Prinz Friedrich von Württemberg: 2. Dragonerregiment.

Stuttgart, 28. Okt. Wie nach der „Karl. Ztg.“ verlautet, soll der frühere Minister des Auswärtigen, Hr. v. Barnbüler, beabsichtigen, seine Denkschrift gegen St. Vallier dem Druck zu übergeben. Dieselbe war schon längst vorbereitet und sollte auf das Dementi hin, das St. Vallier dem Schreiben im „Figaro“ gab, nicht veröffentlicht werden. Nun aber dieses Dementi eine so verheerliche und von ihm mit Stillschweigen übergangene Abfertigung erfahren hat, soll Hr. v. Barnbüler sich jeder ferneren Rücksichtnahme für entzogen erachten.

Stuttgart, 29. Okt. begaben sich fünf von unseren Offizieren auf die Militär-Reitschule nach Hannover zur Theilnahme an dem einjährigen Reiterkurs daselbst. Es sind dies die Oberlieutenante v. Sid des 1., Andree des 2. Ulanenregiments, Graf v. Dequand des 1., Graf v. Somheim des 2. Dragonerregiments, Fleisch des Feldartillerie Regiments. Gleichzeitig mit diesen Offizieren geht auch von jedem der bezeichneten 5 Regimenter ein Unteroffizier nach Hannover zur Theilnahme an dem Reiterkurs für Unteroffiziere.

Stuttgart, 30. Okt. Als Nachfolger des Oberstallmeisters Baron v. Hamel ist der seitherige Vorstand der Equitationschule Major v. Rangau zum ersten Stallmeister des Königs ernannt worden; zugleich wurde Graf v. Taubenheim, Oberlieutenant der Feldjäger-Eskadron, zum Stallmeister befördert.

Stuttgart, 30. Okt. Wie wir hören, besteht die Absicht, zum Ersatz für die aufzulösende Feldjäger-Eskadron, eine Palastgarde nach der Art der Münchener Schloß-Hausknechte zu errichten. In derselben soll der niederste Grad Unteroffizierscharge haben. Die Uniformen der Palastgarde sollen an Glanz und Pracht nichts zu wünschen übrig lassen.

Stuttgart, 30. Okt. Die Generalversammlung des württembergischen Vereins für die Unterstützung von Invaliden hat ein Statut angenommen, nach welchem der Verein inskünftige einen Zweigverein der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden bildet.

Stuttgart, 30. Okt. Fabrikant Kuhn in Berg hat neustens aus eigenem Antriebe die Arbeitszeit sämtlicher in seinem Etablissement beschäftigten Personen ohne jegliche Lohnverkürzung um eine Stunde täglich vermindert.

Rehl, 27. Okt. Die für uns bestimmte Gesamtentschädigungssumme soll für die Stadt 900,000 fl., für Dorf 50,000 fl. betragen.

München, 28. Okt. Der Kriegsminister, Hr. v. Prandl, hat sich nach Wien, General v. Tann nach Berlin begeben.

Nürnberg, 29. Okt. In einer Massenversammlung der Arbeiter der größten Etablissements wurde beschlossen: zehnstündige Arbeitszeit, 25prozentige Lohnerhöhung und totale Abschaffung der Ueberstunden zu verlangen.

Berlin. Das Vorhandensein der Wohnungsnoth wird von der „Kreztg.“ unumwunden anerkannt und durch einige sehr traurige Beispiele erhärtet. „Wohl stehen, sagt das Blatt, Wohnungen leer; aber was nützen sie den Armen, wenn Wirth bei Wirth die Aufnahme von Kindern verweigern, und Wittwen ermitteln lassen, falls sie nur ein Kind einzuschmuggeln versucht haben? Die Leute dem Arbeitshaus überweisen wollen, heißt sie auf die zum Niedergang führende schiefe Ebene bringen und ihnen ihr kümmerliches Brod nehmen. Ihr Erschrecken vor dem Arbeits-hause ist auch wohl der Grund, weshalb am 1. d. der Nothstand nicht so sehr hervortrat, als er sich jetzt mehr und mehr offenbart. Lieber hätten sich jene unglücklichen Familien Tag für Tag ein Unterkommen erbittelt, und mit Löchern und Höhlen vorlieb genommen. In dunklen winkligen Kuechen, in dunstigen Waschkellern und in offener Regelhütte hausen ganze Familien, umgeben von ihren geringen Habseligkeiten, trotz der fast winterlichen Kälte, während in einer einzigen Stube zwei Familien von 15 Köpfen zusammenleben.“ Angesichts dieses erschreckenden Nothstandes appellirt das Blatt an die Christenliebe; aber leider ist die Noth

so groß und so allgemein, daß auf eine durchgreifende Abhilfe vorerst nicht zu rechnen ist.

Berlin, 28. Okt. Aus Chicago den 26. Okt. ist nachfolgendes Telegramm hieher gelangt: An Konsul Kreidmann, Berlin. Ich erhalte soeben Ihre Depesche über die weiteren 10,000 Dollars für unsere Stadt. Daß der Himmel den Kaiser, Kronprinzen und Berlin segnen möge, ist das innige Gebet unserer heimgekehrten Bevölkerung. Der Bürgermeister von Chicago.

Berlin, 29. Okt. Die bevorstehende „Harzreise“ des Kaisers wird in hiesigen Korrespondenzen in Zusammenhang mit der braunschweigischen Erbfolgefrage gebracht, welche, mit Umgehung des hannoverschen Welfenzweiges, zu Gunsten Preußens entschieden sei.

Berlin, 29. Okt. Heute Mittag sollten die vereinigten Bundesrathsausschüsse den Bericht feststellen über die am Freitag wegen der Münzreform gefaßten Ausschlußbeschlüsse. Die Goldmünzen sollen 10, 20, 30, Mark sein. Eine Münze zu 15 Mark wurde abgewiesen. Während die Reichsmünze äußerlich angenommen ist, haben 5 Staaten: Bayern, Württemberg, Sachsen, Hessen, Hamburg indirekt wieder Partikularmünzen eingefügt durch das Prägungsrecht für die Einzelstaaten. Die Minderheit von 4 Staaten, Preußen, Baden, Braunschweig, Lübeck, wollte dem Reiche die Prägung sowie die Einziehungskosten verschlechterter Münzen vorbehalten. Der Bundesrath wird voraussichtlich gegen Ende der Woche über den Ausschlußbericht beschließen.

Berlin, 30. Okt. Reichstag. Erste Berathung des Etatsgesetzes pro 1872. Minister Delbrück erklärt: der Etat unterscheidet sich nicht unwesentlich von dem des norddeutschen Bundes. Die Vorlage sei der Ausdruck der Neugestaltung des Reiches durch den Eintritt der Südstaaten und der Wiedervereinigung von Elsaß Lothringen. Der Reichsetat sei möglichst unabhängig von dem Etat der Bundesstaaten hingestellt. Hierauf beleuchtet der Minister einzelne Positionen und weist nach, wie der bisherige Zustand des Bundesfinanzwesens Mißstände mit sich führte, da der Bund ohne Vermögen und auf den Ertrag der Zölle und gewisser Steuern angewiesen war, welche selten vor dem Fälligkeitstermin eingegangen seien, so daß der Bund zur Aufnahme von Vorschüssen Seitens der einzelnen Staaten genöthigt war. Es soll daher dem Reiche für die erste Zeit des Etatsjahres ein Betrag aus den Kriegscontributionen zur Verfügung gestellt werden, welcher der Höhe der eingehenden Steuern und Zölle etwa entspricht, der sich aber jetzt noch nicht genau bestimmen läßt. Die Regierung beantragt ferner die Errichtung eines eisernen Betriebsfonds für die Militärverwaltung und empfiehlt deshalb, den Reichskanzler zur Ausgabe von Schatzanweisungen bis zu 8 Millionen Thalern zu ermächtigen. Wedell befürwortet die Regierungsvorlage.

Wie die „Berl. V.-Ztg.“ hört, wird der Antrag auf Einführung der obligatorischen Civilehe in dieser Session nicht gestellt werden.

Die Abgeordneten fanden am 27. d. M. sämtlich auf ihren Plätzen sehr geschmackvolle Schreibmappen von braunem Leder, welche auf dem Deckel den Reichsadler und darunter auf einem goldenen Eichenblatt den Namen des Besitzers zeigen.

Der Champagner wird in diesem Jahre selten sein. Nachrichten aus Ayl und Vertus melden, daß die heurige Traubenernte eine der schlechtesten der letzten 50 Jahre sein wird.

Zum Schutz gegen Belfort soll, wie der „Schles. Ztg.“ geschrieben wird, die elzäsische Stadt Alstich sehr stark besetzt werden. Der dazu erforderliche Kostenaufwand wird auf 60 bis 70 Millionen veranschlagt.

Wien, 28. Okt. Erneuerter Rückfall in Reaktion ist nach einer Privat-Depesche der „Frankf. Ztg.“ wahrscheinlich. Die föderalistische Reaktion soll durch eine centralistische, gleichfalls deutscheindliche, ersetzt werden. Beust's Demissionsgesuch wurde vom Kaiser noch nicht erledigt.

Wien, 31. Okt. Die heutige Amtszeitung enthält ein Handschreiben des Kaisers an Hohenwart, welches der gestellten Bitte um Amtsenthebung willfahrt und Hohenwart und den Ministern Habietinel, Schäßle und Jirecek für ihre mühevollen Ausdauer und Hingebung den Dank des Kaisers ausdrückt.

Prag, 30. Okt. Einer der Czekenführer Nieger ist hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von den Abgeordneten empfangen. Er hielt eine Rede über das Scheitern des Ausgleichs. Böhmisches Studenten spannten die Pferde aus und zogen den Wagen bis zur Wohnung Nieger's, welcher dort nochmals eine Rede hielt, worauf die Menge singend und Slavas rufend zu der Wohnung Stamm-Martini's zog, in der Ferdinandsgasse jedoch auseinandergesprengt wurde. Etwa zehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 28. Okt. Der Fall des Ministeriums Hohenwart-Schäßle hat hier nicht angenehm berührt. Versailles sowohl als die Journale aller Farben waren für das ultramontane österreichische Cabinet, da sie hofften, das dasselbe die guten Beziehungen zwischen Oestreich und Preußen zu Grabe tragen werde.

Versailles, 30. Okt. Die Ratifikation der Zollkonventionen ist aus Berlin eingetroffen. Der Austausch erfolgt morgen.

Der Umstand, daß Herr Rouher Papiere aus den geheimen Archiven in seiner Landwohnung hatte, wird dadurch erklärt, daß er als sogenannter Sprechminister Einsicht in die Depeschen und vertraulichen Schreiben der verschiedenen Gesandten haben mußte und bei seiner eiligen Abreise während des Krieges mehrere Aktensubdel nicht mitzunehmen Zeit fand. Diese fielen in die Hände der Deutschen, und es sollen sich darunter nicht nur die Briefschaften Benedetti's, sondern mehrerer anderer auswärtiger französischer Gesandten vorgefunden haben. — Rouher ist außer sich, daß die deutsche Regierung, um die Behauptungen Benedetti's zu widerlegen, einen Theil der Dokumente veröffentlicht hat, welche sie in Cergay auffand. Sein Organ, das „Avenir Liberal“, zieht furchtbar gegen die Deutschen los, und nennt sie in einem mit „Papiers et Pendules“ überschriebenen Artikel „Spigbuben“, „Räuber“ u. dergl.

Wie der Pariser Korrespondent der „Daily News“ schreibt, hat M. Dufaure, der franz. Justizminister, eine Maßregel ergriffen, um es Deutschen unmöglich zu machen, in Frankreich naturalisirt zu werden. Durch Artikel 13 des Code ist 10jähriges Domizil auf Grund ausdrücklicher Autorisation nothwendig zur Naturalisation. Den Procuratoren der Republik ist anbefohlen worden, die Autorisation allen Deutschen zu verweigern.

Der Constitutionel meldet, Thiers habe an Bismarck eine Note gerichtet, worin er als Folge des Friedensvertrages um eine Amnestie für die wegen Vergehen, die sie während ihrer Kriegsgefangenschaft begangen, noch in deutscher Haft befindlichen Franzosen bittet.

Der „Français“ schreibt: Es ist sicher, daß die neulich vom „Reichsanzeiger“ in Berlin als Antwort an Hrn. Benedetti veröffentlichten Actenstücke in Cergay, dem Landgute des Hrn. Rouher, gefunden worden sind. Im Augenblicke, in welchem die Deutschen dort eindrangen, waren sie selbst erstaunt über den Zustand, in dem sich das Schloß befand: Die Papiere lagen noch auf den Tischen und Schreibsecretären umher. Die Documente, welche sich auf Hrn. Benedetti beziehen, sind nicht die einzigen, welche bei dieser Gelegenheit in die Hände der preussischen Regierung fielen. Der in den Jahren 1865 und 1866 gepflogene vertrauliche Briefwechsel zwischen den bayerischen und württembergischen Ministern und der französischen Regierung war ebenfalls in Cergay zurückgelassen worden und befindet sich jetzt im Besitze des Fürsten Bismarck.

Aus Gent (Belgien) vom 28. Okt. wird berichtet, daß sämtliche Arbeiter der Maschinenfabriken die Arbeit eingestellt haben.

In Italien ist die Traubenerndte sehr reichlich ausgefallen und man sieht da überall fröhliche Winzer.

Die Römer gehen jetzt fleißig auf die Lerchenjagd. Seit lange hat es nicht so viele Lerchen in der Umgegend von Rom gegeben, als in diesem Jahre.

In Brasilien wird kein Slave mehr geboren! Der Senat hat den Gesetzentwurf betr. die Slaven-Emancipation genehmigt. Derselbe wird in wenigen Tagen Gesetzeskraft erlangen.

In Jounpore, einer indischen Stadt am Flusse Gumbi mit 9000 Häusern und über 25,000 eingeborenen Bewohnern, hat eine Ueberschwemmung fürchterlichen Schaden angerichtet. Nach mäßiger Schätzung stürzten zwischen 2000 und 3000 Häuser zusammen und 10,000 Personen wurden obdachlos. Das Unglück brach am 15. September herein.

New-York, 27. Okt. Bisher haben die Untersuchungen bereits Verurtheilungen von 19,000,000 Doll. zum Nachtheil der städtischen Kasse ergeben.

Allerlei.

— Die Anfertigung eines guten Sauerkrautes. Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft“ enthält nachstehende Mittheilung von K. Schneider, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben, obwohl ein gut zubereitetes Sauerkraut längst auf dem Tische der schwäbischen Hausfrau eingebürgert ist. Vielleicht läßt sich dem Artikel doch noch einige Feinesse in der Zubereitung der erwähnten Lieblingspeise entnehmen. Die verschiedenen Kraut- und Kohlarten sind meist verhältnißmäßig sehr reich an nährenden Stoffen, namentlich an Eiweißstoff, und enthalten außerdem beträchtliche Mengen an Zucker und anderen löslichen organischen Stoffen. Wird das Kraut zerschnitten und unter Zusatz von Salz eingestampft, so tritt sehr bald eine milchsaure Gährung ein, wodurch nicht nur die Schmachhaftigkeit, sondern auch dessen Verdaulichkeit für den menschlichen Organismus erhöht wird. In den neueren Schriften wird häufig die Behauptung aufgestellt, daß ohne Salz eingelegtes Kraut eine viel angenehmere Säure bekomme, als das mit Salz. So viel ist gewiß, daß Kraut ohne alles Salz nicht nur sehr gut säuert, sondern auch noch milder und zarter schmeckt, als das eingesalzene. Ob sich aber das ungesalzene Sauerkraut so lange hält, als das gesalzene, das ist eine andere Frage. Denkbar wäre es allerdings, daß die im Sauerkraut sich bildende

Säure das Kraut vor dem Verderben schütze; wir würden in dessen immer rathen, erst einen kleinen Versuch zur Probe zu machen und erst dann, wenn sich die Behauptung im Kleinen bewährt hat, auch größere Massen auf diese Weise zu behandeln. Soll das Sauerkraut gut werden, so darf es jedenfalls nicht zu stark gesalzen werden, denn zu viel Salz macht es zähe und hart; auf ein Schock Kohl mittlerer Größe genügt ein Pfund Salz. Das Einhobeln des Krautes muß so bald als möglich geschehen, so lange dasselbe noch im vollen Saft ist, denn solches Sauerkraut hat nicht nur einen besseren Geschmack, sondern es kocht auch viel rascher weich. Nachdem der Kohl möglichst fein und lang gehobelt worden, wird derselbe portionenweise lose und behutsam so lange mit Salz gemengt, bis er feucht geworden ist, dann wird er mit flacher Hand sanft, aber so fest als möglich in das mit etwas Salz bestreute Faß gedrückt. Das Einstampfen mit Stößeln oder mit der geballten Faust ist zu verwerfen, weil dadurch die Nubeln ganz zerissen und zermalmt werden und das Sauerkraut kein so schönes Aussehen hat. Das Eintreten mit den Fäßen, wie es in manchen Häusern noch üblich ist, ist unappetitlich. Das feste Eindringen des Krautes ist beim Einmachen jedenfalls die Hauptsache, damit alle Zwischenräume statt mit Luft, sich mit Saft ausfüllen. In manchen Gegenden pflegt man beim Einlegen des Krautes schichtenweise ganze Weintrauben oder kleine Borsdorfer Äpfel dazwischenzulegen, wodurch das Sauerkraut einen sehr guten und feinen Geschmack erhält. Andere geben statt der öfter üblichen Zuthat von Kümmel Dillsamen, manche unzerstößene Wachholderbeeren und dergleichen. Muß man sich zum Einlegen des Sauerkrautes neuer Fässer bedienen, so müssen diese nicht nur zuvor durch Auswässern vom Holzgeschmack befreit, sondern auch mit Essig eingerieben oder mit Sauerteig ausgegährt werden, um dadurch die Gährung zu befördern. Am besten eignen sich zum Krauteinlegen Weinfässer, in denen weißer Wein gelegen hat; in Fässern, worin rother Wein gelegen, bekommt das Sauerkraut eine garstige Farbe. Fässer, die schon zum Einlegen gedient haben, müssen früher sorgfältig gereinigt und mit heißem Wasser ausgebrüht werden; in solchen zu stark gesäuerten Gefäßen tritt sehr leicht eine Uebersäuerung des neuen Sauerkrautes ein, so daß dieses bald den widerlichen Geschmack von altem Sauerkraut annimmt. Sollte das neue Faß nicht Säure genug haben, um die Gährung gehörig zu fördern, so muß man etwas Weinessig oder mit Salz und Sauerteig versetzten und verdünnten Landwein und Brühe von anderem gesunden Sauerkraut auf das Kraut gießen. In großen Fässern wird das Sauerkraut immer besser als in kleineren, weil sich in jenen die Säuerung regelmäßiger entwickelt und das Kraut eine längere Dauer hat. Droht Sauerkraut zu verderben, indem sich dasselbe auf der Oberfläche mit einem Pelz von stinkendem Schimmel überzieht, der sich immer wieder erneuert und endlich dem Kraute nicht nur den Schimmelgeschmack gibt, sondern auch dessen Verderben veranlaßt, so gießt man auf die über dem Kraute stehende Brühe langsam ein Seidel Brantwein und wiederholt dies im Anfange jedesmal, so oft man Kraut aus dem Faße nimmt. In der Regel braucht man diesen Zusatz nicht öfter als viermal zu wiederholen. Das so behandelte Kraut soll sich nicht nur vorzüglich halten, sondern auch einen angenehmen weinigen Geschmack annehmen.

— Das Nervensystem des Hundes. Das Nervensystem des Hundes ist ungemein stark und fein ausgebildet und ist von größtem Einfluß auf alle seine Handlungen. Das Hirn des Hundes ruht fast nie, selbst im Schlafe nicht, wo er bekanntlich oft durch Bewegungen und Laute beweist, daß er sich allerhand Gedanken macht. Kein Thier, vielleicht kein Mensch hat eine so starke Einbildungskraft als unser treues Haushier. Wie oft irrt er sich im Dunkeln, von seiner Einbildungskraft getrieben, Freunde für Diebe, gewöhnliche Ratten oder Katzen für Gespenster zu halten. Vor seinem Tode wird er gewöhnlich fieberkrank und phantastirt. Nervöse Erregtheit begleitet fast alle Krankheiten, denen er unterworfen ist. — Kein Thier verfällt so leicht in Gehirn- oder Rückenmark-Nervenerkrankheiten, als der Hund. Die Art seines Willens selbst ist schon Symbol seines Temperamentes und die Art seines Angriffs beweist energisch genug die Reizbarkeit seiner Natur. Die ihm eigenhämlichste Krankheit, Wasserscheu, ist durchaus nervöser Natur und eine Strafe für den Menschen, die den Hund wie einen — Hund behandelten. Der Hund wird unter denselben Umständen wahnsinnig, wie der Mensch, wenn man ihm mehr zumuthet, als sein fühlendes Herz, sein feines Nervensystem zu tragen vermag. Die Neigung zu Gehirnkrankheiten im Hunde sollte die Menschen, die sich als seinen Herrn ansehen, entsprechend menschlicher gegen ihn machen. Namentlich sollte man gegen den Hund stets sanft verfahren. Um milde und human zu sein, muß man fest sein, von bestimmten Grundsätzen ausgehen und davon nicht abweichen. — Wankelmüthigkeit und Launenhaftigkeit wird gegen jedes nervös-empfindsames Wesen, sei es Hund oder Mensch, leicht zur Tortur.